



SPIELBALL DER ANGST

ZWANGSPROSTITUTION UND VERGEWALTIGUNG
IM BESCHAULICHEN FREIBURG: „WENN DU ZUR
POLIZEI GEHST, ZÜNDE ICH DEINE KINDER AN!“

Von Felix Holm

Freiburg hat keinen nennenswerten Straßenstrich und wenige Bordelle. Dafür bieten hier rund 150 Frauen in mindestens 60 sogenannten Terminwohnungen den Freiern ihre Dienste an. Und nirgends ist es schwieriger, Fälle von Zwangsprostitution aufzudecken – die Personal-Fluktuation ist hoch, die Frauen stehen in keinem illegalen Arbeitsverhältnis. Auch deswegen sind der Polizei die Hände gebunden. Das von der „Aktion Mensch“ geförderte Modellprojekt „FreiJa“ kämpft seit 2006 auf der Seite von Frauen, die ihren Körper gegen den eigenen Willen verkaufen müssen – mit zentralem Sitz bei Freiburg.

Montagvormittag mitten auf der Rheinbrücke in Kehl: Die Tür eines fahrenden Wagens reißt auf, eine junge Frau stürzt heraus und rennt fluchtartig auf ein nahe stehendes Polizeifahrzeug zu. Ein Akt der Verzweiflung. Tamara (Name geändert) hat sich soeben selbst aus der Hölle befreit. Was war geschehen? Im vergangenen Jahr wird die Rumänin mit einem verheißungsvollen Job in einem Hotel von einem Bekannten nach Deutschland gelockt. In Aussicht auf ein besseres Leben kommt sie nach Kehl. Bei der Ankunft wird ihr der Pass abgenommen, das Hotel entpuppt sich als Bordell, Tamara wird gezwungen, sich den Freiern anzubieten. Zwei Monate lebt und „arbeitet“ sie unter ständiger Bewachung, darf weder die Wohnung noch den Arbeitsplatz allein verlassen, Geld sieht sie nie. Bei der täglichen Fahrt von der Schlafstätte zum Bordell in Frankreich fasst sich die junge Frau dann ein Herz. Auf diesem Weg landet sie bei „FreiJa“, das nicht in Kirchzarten, sondern auch in Kehl und Weil am Rhein Anlaufstellen hat.

Die FreiJa-Mitarbeiter bringen Tamara zunächst in eine geschützte Unterkunft, mithilfe einer Dolmetscherin besprechen die Helfer mit ihr das weitere Vorgehen, vereinbaren Termine bei Ärzten – Tamara hatte Hämatome am ganzen Körper, klagte über Kopfschmerzen und Schlaf-

störungen –, verpflegen die Frau, die nach langer Zeit jetzt auch wieder in ihre Heimat telefonieren darf. Die FreiJa-Mitarbeiterinnen sprechen mit einer Partnerorganisation in Rumänien, organisieren Rückreise und einen sicheren Empfang. Heute, ein Jahr später, ist sie wieder zu Hause. Über Einzelheiten aus der Zeit in Deutschland schweigt Tamara noch immer.

Tamara ist kein Einzelfall: In den vergangenen zwei Jahren haben insgesamt 28 junge Frauen bei FreiJa Hilfe gesucht – und gefunden. „Die Dunkelziffer der Zwangsprostituerten ist jedoch viel höher“, erklärt die Projektleiterin, die aus Angst vor Übergriffen vonseiten der Zuhälter weder fotografiert noch namentlich genannt werden möchte. Sie weiß, wovon sie spricht, war sie doch bereits vor FreiJa in der sozialen Frauennarbeit tätig. So wie Simone Thomas, Mitarbeiterin beim Verein „Frauenhorizonte – gegen sexuelle Gewalt“. Gewalt gegen Frauen findet in Freiburg nicht nur im Milieu

statt: Frauenhorizonte kämpft vor allem für Opfer von Vergewaltigungen. Allein bei Thomas melden sich in der Woche zwei bis drei Vergewaltigte. 2007 suchten 157 Frauen Hilfe beim Verein. „Davon sind allerdings nur 40 Prozent zur Anzeige gebracht worden. Bei der Polizei geht man davon aus, dass pro angezeigte Vergewaltigung 10 bis 15 nicht angezeigte stattfinden.“ Ihr Ziel ist es, die Anzeige für Frauen „angenehmer zu machen, indem wir sie durch den gesamten Prozess beratend begleiten und sie auf die Möglichkeit hinweisen, eine Nebenklage einzureichen.“ Gerade weil sich in den vergangenen Jahren die Fälle von Zwangsprostitution in Südbaden häuften, wurde FreiJa ins Leben gerufen. Finanziert wird das Projekt von der „Aktion Mensch“. Dazu hat das Land Baden-Württemberg zu Beginn des Jahres einen Opferfonds eingerichtet, der jährlich mit 100.000 Euro ausgerüstet ist. Mit dem Geld soll den Betroffenen schnell und unbürokratisch geholfen werden – so wie bei Tamara. »»

DAS HOTEL

ENTPUPPT SICH ALS

BORDELL



**VOM FREIER
BIS ZUM
PFARRER –
ALLE SIND GEFORDERT**



» » **FreiJa – der Name** soll Assoziationen mit den Worten „Freier“ und „Ja zu Freiheit“ hervorrufen – hilft Frauen, die in Südbaden gestrandet sind und wieder zu einem normalen Leben außerhalb des Rotlichtmilieus zurück wollen. Das Fatale dabei: Kein einziger der 28 Fälle ist bislang zur Anzeige gekommen. „Die meisten Frauen trauen sich nicht, die Zuhälter drohen ihnen: Wenn du zur Polizei gehst, zünde ich deine Kinder in der Heimat an“, berichtet die Projektleiterin. Die Hilfe, die FreiJa bietet, kann das Übel nicht an der Wurzel packen: „Die Täter sind nicht unser Ressort, unser Fokus gilt den Frauen“, so die FreiJa-Leiterin, eine ausgebildete Diplom-Pädagogin.

Die Polizei ist solange machtlos, solange die Opfer keine Anzeige erstatten. „Wir haben in der jüngsten Vergangenheit keine Fälle vorliegen, es gibt für uns auch keine Belege dafür, dass es Frauen gibt, die zur Prostitution gezwungen werden“, erklärt der Freiburger Polizeisprecher Karl-Heinz Schmid. Auch in der lokalen Kriminalstatistik von 2007 spiegelt sich dies wider, unter den 95 geklärten Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung ist

kein einziger aus dem Bereich der Prostitution. „Die Statistik spiegelt natürlich nicht die Lebenswirklichkeit wider“, räumt Schmid ein, „dass es da ein Dunkelfeld geben kann, ist gar keine Frage.“ Allerdings sieht er keine Möglichkeit, wie gegen dieses unsichtbare Übel besser vorgegangen werden könnte: „Grundsätzlich haben wir keine Probleme mit dem Milieu, durch wöchentliche Kontakte pflegen wir dorthin eine gute Beziehung und versuchen so auf schwarze Schafe aufmerksam zu werden.“ Mit Razzien in Terminwohnungen würde ohnehin nichts erreicht werden, da die Ermittler nicht beweisen könnten, dass Frauen dort gegen ihren Willen festgehalten werden. Die Täter kommen also fast immer ungeschoren davon.

„**Zwangsprostitution**, wie es im Volksmund heißt, fällt in den Bereich des Menschenhandels mit dem Ziel der sexuellen Ausbeu-

tung“, erklärt Ulrich Heffner, Pressesprecher des Landeskriminalamtes in Stuttgart: „Besonders in Grenzregionen gibt es immer wieder Aufgriffe, zum Beispiel östlich von Lörrach. Mit Zahlen lässt sich da allerdings gar nichts belegen.“

Genau hier setzt die Arbeit von FreiJa an: „Wir müssen die Bevölkerung sensibilisieren, manchmal erlebt man seltsame Situationen auf der Straße, aber auch Ärzte, Pfarrer oder gar die Freier sind gefordert!“ Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre ausgelegt, danach wird beschlossen, ob es zur Institution werden soll und damit eine Regelfinanzierung erhält. Und auch wenn FreiJa der Kriminalität selbst nicht das Handwerk legen kann, so steht der Nutzen der Organisation außer Frage. Denn diesen Frauen muss geholfen werden. Kann eine Stadt, in der jede Woche Frauen vergewaltigt werden und in der sie zu „Liebesdiensten“ gezwungen werden, überhaupt auf solche Hilfsangebote verzichten?

Zwangsprostitution

Info

FreiJa - Aktiv gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution

Am Fischerrain 1 • 79199 Kirchzarten
Tel.: 07661/938421
info@dwnetzwerk.de
Internet: www.frauenheld-sein.de

Weil: Diakonisches Werk Landkreis Lörrach

Goethestr. 4 • 79576 Weil
Tel.: 07621/974210

Kehl: Diakonisches Werk Ortenaukreis

Friedhofstr. 1 • 77694 Kehl
Tel.: 07851/72244

FRAUENHORIZONTE - Gegen sexuelle Gewalt e.V.

Baslerstr.8 • 79100 Freiburg
Tel.: 0761/2 85 85 85
Fax: 0761/292 27 26
Internet: www.frauenhorizonte.de
info@frauenhorizonte.de
Bürozeiten: Mo. - Do. 9 bis 18 Uhr;
Fr. 9 bis 16 Uhr